

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf., 3 gespalt. Textzeile 40 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorsehung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 216 90 unter „Allg. Jüd. Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telefon 215 16
Postscheckkonto Nr. 216 90
Erscheint jeden Freitag. — Redaktionsschluß Dienstag mittag
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2.40 Mark vierteljährlich exkl. Bestellgeld. Streifenband-Bezug für Deutschland, Oesterreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstr. 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; M. Gonzer, Berlin N 24, Oranienburger Str. 26; M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstr. 8; Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaubachstraße 25

Weizmanns Aufruf!

In ernster Stunde!
Die Erklärung der britischen Regierung über die zukünftige Palästina-Politik hat mich veranlaßt, der Mandats-Regierung mitzutellen, daß ich von meinem Amt als Präsident der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency zurücktrete.

Wenn ich diesen Schritt getan habe, nachdem es mir über ein Jahrzehnt vergönnt war, die politischen Geschicke der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency zu leiten, so ist darin bereits meine Beurteilung der Regierungs-Erklärung zum Ausdruck gebracht: mein entschiedener Protest gegen eine einseitige und ungerechte Kritik unseres Werkes und meine Zurückweisung einer Politik, die mit dem feierlichen Versprechen der englischen Nation und dem Inhalt des Mandats im Widerspruch steht.

Es wird keine Zeit versäumt werden, um den berufenen Organen der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency Gelegenheit zu bieten, im Namen des jüdischen Volkes Antwort auf dieses Dokument zu geben, die sie in Ernst und Würde zu geben wissen werden.

In dieser Stunde, da ich von der Leitung der Bewegung zurücktrete, fühle ich mich gedrängt, ein Wort zu richten an das jüdische Volk, an die Ungezählten, die in unwandelbarer Treue zu Zion stehen:

Gewiß, eine Zeit ernster Prüfung steht uns bevor, eine Zeit des Kampfes mit neuen Widerständen und Schwierigkeiten. Aber sie treffen ein Volk, das widrige Geschicke kennt, das bereit und fähig ist, sie zu besiegen, und das gelernt hat, sich auf sich selbst zu verlassen. Der Aufbau des Jüdischen Nationalheims — ist er denn etwas anderes als eine neue Phase jenes unvergleichlichen, Jahrtausende alten Kampfes, den das jüdische Volk mit Opfern ohne Zahl, für seine Zukunft, seine Unvergänglichkeit geführt hat? Und wenn wir auf unser Werk in Palästina blicken, ist es nicht unser Stolz, daß wir es waren, die aus eigener Kraft eine Landwirtschaft, aus eigenem Fleiß eine Industrie schufen und aus eigenem Geist eine Universität?

An diese schöpferische Kraft des Volkes, an sein Vertrauen zu sich selbst und zu seiner großen geschichtlichen Bestimmung appelliere ich in diesem Augenblick als einer, der aus tiefster Seele an sie glaubt. Ich wende mich zuerst an den Jischuw: Steht fest in erprobter Willensstärke und führt den Bau fort! Unbeirrt und zukunftssicher geht unser Werk weiter! Den Freunden Zions in allen Ländern aber rufe ich zu: Schließt euch zusammen! Legt Zeugnis ab für eure Treue zum jüdisch-nationalen Heim — in Wort und Tat, durch verstärkte Anstrengung, durch vervielfachte Leistung!

Laßt uns der Welt zeigen, was uns Erez-Israel bedeutet und daß wir unerschütterlich zu ihm stehen in Liebe und Hingebung.

Chaim Weizmann

London, 21. Oktober 1930.

Was nun?

Zur britischen Regierungserklärung

Von Moses Waldmann

Die Empörung und Erregung, welche durch die britische Regierungserklärung zur Palästina-Politik nicht nur bei Zionisten und Palästinafreunden, sondern auch im gesamten Judentum und darüber hinaus bei allen gerecht denkenden Menschen hervorgerufen wurden, entheben nicht der unabweislichen Pflicht, die neue Situation mit größter Besonnenheit zu untersuchen. Man darf sich bei dieser Sachlage keinen Illusionen hingeben. Die Erklärung der englischen Regierung bedeutet die Wiederaufnahme einer politischen Linie, wie sie schon im Jahre 1922 von Churchill eingeleitet wurde: England, in seiner Stellung in Indien und Aegypten bedroht, versucht, einen großen arabischen Block zu schaffen, um sich auf ihn stützend, die verminderten Einflüsse im gesamten Vorderen Orient verstärken zu können. Ob diese Rechnung richtig ist, bleibe dahingestellt. Dazu kommt das Verhalten der englischen Bürokratie und der Dogmatiker im Colonial Office. Die Bürokratie ist empört über die Anklagen, die gegen sie durch den Mund der zionistischen Anwälte vor der Shaw-Kommission erhoben wurden, sie ist bis ins tiefste verletzt gewesen durch die Feststellungen der Permanenten Mandatskommission des Völkerbundes. Als

Henderson in Genf mit süß-saurer Miene den Bericht des finnischen Außenministers Procopé, der sich in der Kritik der Verwaltungsmethoden in Palästina kein Blatt vor den Mund gelegt hatte, akzeptieren mußte, waren in den Zeitungen in der Schweiz Kommentare zu lesen, in denen es hieß, daß Henderson das gutmachen mußte, was hochnäsige und beschränkte Beamte des Colonial Office und der britischen Verwaltung in Palästina verbrochen haben. Derartige Tadelsworte, zum erstenmal seit Jahrhunderten vor einem Weltforum an die Adresse englischer Beamter gesprochen, sind in London nicht vergessen worden. Die Labour-Regierung ist im Amt und nicht an der Macht. Was das bedeutet, kennen wir in Deutschland nur zu gut. Eine schwache Regierung, die sich auf keine geschlossene Mehrheit in den Parlamenten zu stützen vermag, ist Spielball ihrer Geheimräte. Ton und Inhalt der britischen Regierungserklärung sind ein Sieg des englischen Geheimrats, der es einmal seinen Kritikern gezeigt hat. Hierzu kommt, und das darf man nicht vergessen, als konstanter Faktor bei allen Angelegenheiten, die sich auf Juden beziehen, die Abneigung des Durchschnitts-Nichtjuden gegen Judentum, jüdische Art, jüdische Wünsche und jüdische Pläne. Diese Einstellung herrscht in Deutschland, sie herrscht in England, sie herrscht in Amerika.

Zum Glück sind weder eine Regierung

noch der Wille und die Rachsucht einer Bürokratie auf die Dauer maßgebend. Das wahre Interesse Englands — und das ist nicht nur unsere Meinung, sondern die erleuchteter Geister wie Lord Robert Cecil, um nur einen großen Engländer zu nennen — liegt in einer engen Zusammenarbeit mit der öffentlichen Meinung der Welt, die im Falle des jüdischen Palästinawerkes auf Seiten der Juden steht. Warum das ist, soll hier nicht weiter ausgeführt werden. Es genüge der Hinweis, daß es in der ganzen Welt eine Judenfrage gibt und daß es in den Ländern, in denen das jüdische Problem für das gesamte Staatsleben brennend ist, keine Araber gibt. Dazu kommt, daß sich die britische Regierung im vorliegenden Falle allzu flagrant ins Unrecht gesetzt hat, als daß man außerhalb des britischen Regierungslagers imstande sein könnte, die Vorgangsweise der englischen Regierung irgendwie zu billigen. In dem Streite, den wir jetzt mit aller Entschiedenheit vor dem Weltforum gegenüber England durchfechten müssen, befinden wir uns in der Position des Anklägers. Wohl fällt uns die Aufgabe zu, als Ankläger die Beweise zu führen, daß der Angeklagte gefehlt hat, aber wir sind in unserer Aktionsmöglichkeit freier und beweglicher als die auf der Anklagebank der öffentlichen Meinung sitzende englische Regierung.

Ein Trost in diesem Unglück ist, daß, wie noch niemals, im gegenwärtigen Augenblick

die Einheit und Geschlossenheit der jüdischen Weltmeinung zutage getreten sind. Wir sind, als Volk genommen, voller Widersprüche, äußerer Machtmittel beraubt und doch nicht machtlos; zerstreut und gespalten in Fällen positiver Aktionen, aber einig und unbesiegbar bei der Abwehr gegen drohendes oder erlittenes Unrecht. Die britische Regierungserklärung ist nicht das Brüllen des englischen Löwen gewesen, sondern das Krächzen der britischen Bürokratie. Nicht zuletzt wird der Appell gegen die Unbesonnenheit der Bürokratie bei der großen englischen Nation Eindruck üben.

Stellungnahme der deutschen Zionisten

Am Dienstag, dem 21. Oktober, hat eine Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses der ZVfD stattgefunden, an der sich die in Berlin ansässigen Mitglieder des A.-C. sowie die Vertreter derjenigen zionistischen Gruppen, die zur Zeit in der Leitung der ZVfD nicht vertreten sind — das sind die Gruppen der Radikalen, Revisionisten, Poale Zion und der Unabhängigen Zionisten — beteiligt haben. Nach einem einleitenden Referat von Herrn Kurt Blumenfeld fand eine Aussprache über die politische Lage statt, die durch die Veröffentlichung des Berichtes von Sir John Hope Simpson und des Weißbuches der britischen Regierung einerseits und durch den Rücktritt Dr. Weizmanns andererseits entstanden ist.

Die Protestkundgebung Dr. Weizmanns und die Einberufung des Kongresses fanden die einstimmige Billigung aller Teilnehmer. Einstimmigkeit herrschte auch darüber, daß die Organisation nunmehr einen entschiedenen Kampf gegen die unsere Arbeit einschränkenden politischen Maßnahmen der Regierung führen muß. Im Hinblick auf die von der Exekutive beschlossene Einberufung der Politischen Kommission wurden die Fragen unserer politischen Arbeit ausführlich erörtert.

In der Sitzung wurde weiter beschlossen, der Exekutive den Vorschlag zu unterbreiten, das zionistische Aktions-Komitee noch im November zusammentreten zu lassen, und, falls es möglich sein sollte, das AC bereits am 9. November tagen zu lassen, die Sitzung der Politischen Kommission der Jewish Agency mit dieser Tagung zu verbinden. Wir haben Ihnen diesen Vorschlag und die für seine Annahme maßgebenden Motive in Anbetracht der Kürze der für die Vorbereitung zur Verfügung stehenden Zeit bereits durch Luftpostbrief übermittelt.

Alle Teilnehmer der Sitzung waren übereinstimmend der Überzeugung, daß es unsere erste Aufgabe sei, die innerzionistische Front zu stärken. Es kommt jetzt alles darauf an, den Zionisten zu zeigen, daß unser Werk nicht in entscheidender Weise von politischen Konjunkturen abhängig ist. Auch wenn die administrativen Schwierigkeiten sich mehren, müssen die Zionisten alle Anstrengungen machen, um unser Werk moralisch, politisch und materiell weiter zu kräftigen. Die Erklärung der englischen Regierung ist ungünstiger ausgefallen als selbst Pessimisten erwartet haben. Auch sie kann unser Vertrauen nicht erschüttern, daß das zionistische Ziel als einzige Lösung der Judenfrage erreicht wird. Die zionistische Vereinigung für Deutschland wird alle zionistischen Kräfte mobilisieren, um die Arbeit mit erhöhter Energie fortzusetzen.

Auf Beschluß der Sitzung hat die ZVfD ein Telegramm an den Waad Leumi gerichtet, in dem der deutsche Zionismus dem Jachaw seinen ungeborenen Willen zur Fortsetzung der Arbeit für unser Aufbauwerk kundgibt.

Der Geschäftsführende Ausschuss hat beschlossen, eine Sitzung des Landesvorstandes der ZVfD einzuberufen, die voraussichtlich am 9. November zusammentreten wird. Hieran anschließend sollen Bezirkskonferenzen in allen Teilen Deutschlands stattfinden, die einer Erörterung der neuen Situation und der sich daraus ergebenden, im Verlauf der Winterarbeit der ZVfD durchzuführenden Aktionen dienen.

Bereits jetzt hat die Winterarbeit mit vollen Kräften begonnen. Der Vorsitzende der ZVfD, Herr Kurt Blumenfeld, hat eine außerordentlich erfolgreiche Tournee, die ihn bisher in die Städte Königsberg, Hamburg, Hildesheim, Leipzig, Breslau und München geführt hat, am 21. Oktober für einen Tag unterbrochen, um an der Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses und anderen dringenden Besprechungen in Berlin teilzunehmen. Bereits am 22. Oktober setzte Herr Blumenfeld seine Tournee fort, die ihn weiter u. a. nach Nürnberg und Frankfurt a. M. führt.

Dr. Weizmann an die Presse

London. Dr. Ch. Weizmann hielt am 20. Oktober in einer in London stattgefundenen Pressekonferenz eine Ansprache, die tiefen Eindruck auf die Pressevertreter machte. Er führte aus: „Die neue Erklärung der britischen Regierung über ihre künftige Palästina-Politik gibt vor, mit der Erklärung des Premierministers vom 3. April, mit dem Weißbuch von 1922, mit dem Mandat und mit dem Bericht der Permanenten Mandats-Kommission vom Sommer dieses Jahres in Uebereinstimmung zu stehen. Es ist nicht schwierig, nachzuweisen, daß die neue Politik in Wahrheit mit allen vier Kundgebungen in Widerspruch steht.“

Mr. Ramsay Macdonald sagte im Unterhaus, daß in dem Mandat „eine doppelte Verpflichtung enthalten sei gegenüber dem jüdischen Volke einerseits, und gegenüber der nichtjüdischen Bevölkerung in Palästina andererseits“. Diese Erklärung wird in dem vorliegenden Dokument umgedeutet in „eine Politik, welche auf die Forderung der Interessen der Einwohner Palästinas, sowohl Araber wie Juden, abzielt“. Das jüdische Volk schrumpft so zu solchen jüdischen Individuen zusammen, die zur Zeit in Palästina ansässig sind. Der Wechsel in der Einstellung ist fundamental und beweist ein tiefes Mißverstehen zum Zweck und Bedeutung der Politik des jüdischen Nationalheimes. Das Versprechen der Balfour-Deklaration und des Mandates richtete sich an die Adresse des jüdischen Volkes in der Diaspora und gründete die Ansprüche des jüdischen Volkes auf seine historische Verknüpfung mit Palästina. Die Balfour-Deklaration erkannte das Recht der Juden an, ihr nationales Heim in Palästina wiederherzustellen. Die Verpflichtung war dem ganzen jüdischen Volke gegenüber übernommen, das seinen Platz in Palästina „von Rechts wegen und nicht aus Duldung“ einnehmen sollte, um die Worte des Weißbuches von 1922 zu gebrauchen. All dieses verschwindet aus der neuen Regierungserklärung.

Das Weißbuch vom Jahre 1922 erklärte hinsichtlich jüdischer Immigration, daß „die Immigranten der Gesamtbevölkerung Palästinas nicht zur Last fallen und daß sie keine Gruppe der gegenwärtigen Bevölkerung ihrer Beschäftigung berauben sollten“. In der neuen Erklärung wird dieser Grundsatz des Jahres 1922 umgedeutet in die Forderung, „daß bei Abschätzung der Aufnahme-fähigkeit Palästinas die Arbeitslosigkeit unter den Arabern ebenso in Betracht gezogen werden soll, wie die unter den Juden“. Mit anderen Worten, jüdische Immigration soll eingeschränkt werden, nicht weil sie Arbeitslosigkeit verursacht, sondern weil unter den Arabern Arbeitslosigkeit existiert. Der Unterschied ist von großer Bedeutung, weil die Möglichkeit jüdischen Immigrantens Beschäftigung zu geben, in einem erheblichen Maße von der Einfuhr von Kapital nach Palästina durch die Judenheiten der Welt abhängt. Dieses Kapital geht nach Palästina, um das Wachstum des jüdischen nationalen Heims zu fördern; es geht nach Palästina, um jüdischen Einwanderern Arbeit zu geben. Wenn es diesen Zweck nicht erfüllen kann, so wird jüdisches Kapital nicht nach Palästina einströmen. Sir John Hope Simpsons Bericht, von dem die Regierung behauptet, ihn „sehr sorgfältige Beachtung geschenkt“ zu haben, hat diesem Aspekt der Frage seine Aufmerksamkeit durchaus zugewandt, indem er feststellt:

„Es kann offenbar für die arbeitslosen Araber nicht von Vorteil sein, wenn jüdisches Kapital daran verhindert werden würde, in das Land einzuströmen, und sie befinden sich auch in keiner schlechteren Lage, weil jüdische Arbeiter zur Ausführung von Arbeiten nach Palästina kommen, für die Geldmittel durch gleichzeitige Zuführung jüdischen Kapitals zur Verfügung gestellt werden. In Wahrheit befinden sie sich sogar in einer besseren Lage, da letzten Endes die Vorauszahlung dieses Kapitals in Löhnen, die jüdischen Arbeitern gezahlt werden, zu einer Nachfrage von Dienstleistungen eines Teiles der arabischen Arbeitslosen führen wird“ (S. 163).

Richtig ist, daß Sir John Hope Simpson die auf dem Import jüdischen Kapitals begründete jüdische Immigration als „einen speziellen Fall behandelt. In Wahrheit beruhen 90 Prozent der jüdischen Einwanderung nach Palästina stets auf der Verwendung spezifisch jüdischen Kapitals, das niemals in das Land gekommen wäre, wenn es nicht die Ermöglichung jüdischer Einwanderung bezweckt hätte.“

Die Regierungserklärung klammert sich an den vagen Ausdruck „Lage“ in dem folgenden Abschnitt des Artikels 6 des Mandats:

„Die Regierung Palästinas soll, bei gleichzeitiger Vorsorge dafür, daß die Rechte und die Lage jeder Bevölkerungsgruppe nicht beeinträchtigt wird, die jüdische Einwanderung unter angemessenen Bedingungen fördern.“

Die Erklärung gibt diesem Worte eine völlig neuartige Interpretation und begründet dann einen ungerechtfertigten Angriff auf zionistische Arbeit in Palästina, sowie eine Boden- und Immigrationspolitik, die darauf abzielt, die weitere Entwicklung des jüdischen Nationalheims aufzuhalten. Es gibt keinen Streit darüber, daß weder die bürgerlichen, noch die religiösen Rechte der nichtjüdischen Bevölkerung in Palästina irgendeinen Nachteil erlitten haben, und die Regierung hat bei mehreren Gelegenheiten betont, daß sich ihre ökonomische Lage, hauptsächlich als ein direktes oder indirektes Ergebnis der jüdischen Arbeit für den Aufbau des jüdischen Nationalheims, entschieden gebessert hat. Die Regierungserklärung meint, daß zwischen Artikel 6 des Mandats und der Bestimmung der Verfassung der erweiterten Jewish Agency, wonach der von ihr erworbene Boden „unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes“ bilden soll, und wonach „in allen von der Jewish Agency unternommenen oder geförderten Arbeiten grundsätzlich jüdische Arbeiter beschäftigt werden sollen“, ein Widerspruch besteht. Die Verfassung der erweiterten Jewish Agency, in der sich die jetzt zensurierten Bestimmungen befinden, wurde der Regierung gemäß Vorschrift des Mandats zur Genehmigung unterbreitet, und die Regierung hat sie nach einem genauen Studium von mehr als einem Jahr am 6. August 1930 bestätigt. Es ist schwer vorstellbar, daß diese Bestimmungen die Genehmigung der Regierung gefunden haben sollten, wenn sie, wie jetzt behauptet wird, im Gegensatz zum Mandat ständen.

Die Regierung hat sich, wie es scheint, in ihrer Erklärung zu dem Grundsatz bekannt, daß jede ländliche arabische Familie von Rechts wegen einen Anspruch darauf hat, auf dem Lande angesiedelt zu werden, daß die Regierung eine Verpflichtung hat, ihr zu dieser Ansiedlung zu verhelfen und ihr die Mittel hierfür zur Verfügung zu stellen. Es ist ganz klar, daß ein so weitreichendes und neuartiges Prinzip weit über das hinausgeht, was vom Mandat ausdrücklich oder impulsiv gefordert wird, und daß es die Entwicklung des Nationalheims ernstlich behindern würde.

Wenn die Regierungserklärung Anspruch darauf erhebt, mit den Ansichten der Permanenten Mandats-Kommission und des Völkerbundesrates in Uebereinstimmung zu stehen, so mag es genügen, die jetzt angekündigten Maßnahmen der folgenden Erklärung gegenüberzustellen, die der Völkerbundsrat mit Zustimmung des britischen Vertreters gesprochen hat. Die Mandatarmacht wurde in dieser Erklärung vor einer Politik gewarnt, die „darauf hinzielt, die Entwicklung des jüdischen Nationalheims auf dem gegenwärtigen Stadium der Entwicklung zu kristallisieren“. Das Resultat der neuen Politik wird es sein, daß gerade diese Kristallisierung eintreten wird, welche der Völkerbund im Vorhinein verurteilt hat.

Kundgebung an die jüdische Jugend aller Länder!

Das Präsidium des Makkabi-Weltverbandes erließ aus Anlaß der Berliner Makkabi-Konferenz folgende Kundgebung, die uns mit der Bitte um Veröffentlichung eingesandt wurde:

An die jüdische Jugend aller Länder!

Die in Berlin versammelten Delegierten der europäischen Landesorganisationen des Makkabi-Weltverbandes wenden sich in erster Stunde an die jüdische Jugend aller Länder.

Die Fortsetzung des Aufbaus Erez Israel ist in Gefahr! Die letzte Erklärung der britischen Regierung will die jüdische Jugend ihrer Hoffnungen auf ein neues Leben in Erez Israel berauben. Daher rufen wir die jüdische Jugend der ganzen Welt in diesem Augenblick auf, alle ihre Kräfte zu mobilisieren zum Dienst am jüdischen Volk. Wir fordern die jüdische Jugend auf, sich über alle Parteischattierungen hinweg zu vereinigen und alle Maßnahmen zu ergreifen, um für jede Notwendigkeit gerüstet zu sein. Der Makkabi-Weltverband ist bereit, die Initiative zur Schaffung dieser Einheitsfront zu ergreifen. Die Welt soll wissen, daß der Wille der jüdischen Jugend zum Aufbau des Landes und zur Arbeit für die Zukunft unseres Volkes unerschütterlich ist, und daß unsere Kräfte mit jedem Hindernis wachsen.

Jüdische Jugend! Schließ dich zusammen zum Kampfe für jüdische Freiheit, jüdische Zukunft und für den Aufbau unseres Landes Erez Israel!

Das Präsidium des Makkabi-Weltverbandes
Dr. Lelewer.

Am 20. Presse ihr die zukünftig zeitig ist worden.

den Ford wird, hat als Präsi Politische den 3. N berufen.

Die Ex beschlosse für Febr dringende wahren, setzen un halten. S Organisat

Weiz

Dr. W nach Ve erklärungs field n

„S

Ich ha und die Regierung Dokume Bedeutung treffen Volkes ist, Ihre Klarheit

Die E net sich von 192 folgend Hope S diese Er rung wie sie hat. In sich v Simpson den Er ist, kau Bericht einschli wäre si annehm mein cher ei tisch Die Reg bereits keine gehend die Ho Nation der M ste h bundes datam auf ab nalen lungss Rates akzept ten Ma tat be

Weizmanns Demission

Am 20. Oktober hat die britische Regierung der Presse ihre seit langem erwartete Erklärung über die zukünftige Palästinalpolitik übergeben. Gleichzeitig ist auch der Simpson-Bericht veröffentlicht worden. Der Inhalt der Regierungserklärung, der den Forderungen der Jewish Agency nicht gerecht wird, hat Dr. Weizmann veranlaßt, seine Demission als Präsident der Jewish Agency zu geben. Die Politische Kommission der Jewish Agency ist für den 3. November dieses Jahres nach London einberufen.

Die Executive der Zionistischen Organisation hat beschlossen, den 18. ordentlichen Zionistenkongreß für Februar 1931 einzuberufen und richtet den dringenden Appell an alle Zionisten, Festigkeit zu wahren, die Arbeit mit verdoppelter Energie fortzusetzen und Disziplin in dieser kritischen Zeit zu halten. Sie verweist auf die ernste Finanzlage der Organisation in London und des Palästinaerwerks.

Weizmann an Passfield

Dr. Weizmann richtete am 20. d. M., sofort nach Veröffentlichung der britischen Regierungserklärung, an den Kolonialminister Lord Passfield nachstehendes Schreiben:

„Sehr geehrter Lord Passfield,

Ich habe den Bericht von Sir John Hope Simpson und die Erklärung über die Politik der britischen Regierung gelesen und erwogen. Die von diesen Dokumenten betroffenen Probleme sind von solcher Bedeutung und die angekündigten Entscheidungen treffen die Rechte und Interessen des jüdischen Volkes in so vitalem Maße, daß es meine Pflicht ist, Ihnen ohne Verzug meine Stellungnahme in aller Klarheit darzulegen.

Die Erklärung der britischen Regierung bezeichnet sich als eine Neudarlegung der im Weißbuch von 1922 ausgesprochenen Politik und als eine Befolgung der Vorschläge des Berichtes von Sir John Hope Simpson. Meines Erachtens jedoch bedeutet diese Erklärung eine grundlegende Abänderung der im Jahre 1922 niedergelegten Politik, wie sie sich in der Praxis von acht Jahren gestaltet hat. In einigen wesentlichen Punkten entfernt sie sich von dem Bericht von Sir John Hope Simpson. Obzwar die Jewish Agency viele von den Ergebnissen, zu denen dieser Bericht gelangt ist, kaum akzeptieren oder zugeben könnte, daß der Bericht die Frucht einer vollen Würdigung aller einschlägigen Tatsachen und Probleme darstellt, so wäre sie nichtsdestoweniger, wie ich mit Sicherheit annehme, bereit gewesen, in dem Bericht eine gemeinsame Grundlage zu suchen, auf welcher eine Zusammenarbeit mit der britischen Regierung möglich gewesen wäre. Die Regierungserklärung, in welcher Meinungen sich bereits zu Entscheidungen verhärtet haben, enthält keine Einladung zu solcher Bemühung. In weitgehendem Maße leugnet sie die Rechte und lähmt die Hoffnungen des jüdischen Volkes bezüglich der Nationalen Heimstätte in Palästina, so wie es in der Macht der britischen Regierung steht, dies zu tun. Der Rat des Völkerbundes warnte bei seiner letzten Sitzung die Mandatarmacht im voraus gegen eine Politik, die, darauf abziele, die Entwicklung der Jüdischen Nationalen Heimstätte in ihrem gegenwärtigen Entwicklungsstadium zu kristallisieren. Die Auffassung des Rates wurde vom britischen Vertreter vorbehaltlos akzeptiert, die jetzt von der Regierung angekündigten Maßnahmen werden jedoch gerade dieses Resultat herbeiführen.

Seit zwölf Jahren stehe ich an der Spitze der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency. Während dieser ganzen Zeit habe ich mich bemüht, in engstem Einvernehmen mit der britischen Regierung zu arbeiten und meine Tätigkeit auf der Grundlage enger Zusammenarbeit mit ihr aufzubauen.

Niemand könnte ängstlicher bemüht sein als ich, einer Aufforderung zu weiterer Zusammenarbeit Folge zu leisten, wenn hierfür eine Grundlage vorhanden wäre. Ich kann eine solche jetzt nicht sehen, nachdem die britische Regierung einen Tadel

über unsere vergangene Arbeit ausgesprochen und Entscheidungen gefällt hat, die der Fortsetzung unseres Werkes in der Zukunft sehr ernste Hindernisse in den Weg legen.

Unter diesen Umständen habe ich beschlossen, mein Amt als Präsident der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency niederzulegen und so schnell als möglich den Kongreß und den Rat dieser Körperschaften einzuberufen, damit sie die Maßnahmen ergreifen, die die Lage erfordert.

Ich werde diesen Brief der Presse übermitteln, damit er womöglich gleichzeitig mit den beiden offiziellen Dokumenten erscheine.

Ihr sehr ergebener

Chaim Weizmann.

Palästina vor dem engl. Parlament

Wird der König in der Thronrede das Palästina-Problem berühren?

London. Wie der Parlamentskorrespondent der Jüdischen Telegraphen-Agentur erfährt, wird die Thronrede, die der König anlässlich der Eröffnung des Parlaments am Dienstag, dem 28. Oktober, halten wird, wahrscheinlich auch einen Passus über das Palästina-Problem enthalten. Man erwartet, daß entweder der ehemalige Kolonialminister Amery oder der erste High Commissioner für Palästina, Sir Herbert Samuel, möglicherweise beide gemeinsam, ein Amendement zur Thronrede einbringen werden, das eine scharfe Kritik der Erklärung der Regierung über ihre künftige Politik in Palästina enthalten wird.

Im Oberhaus wird das Thema höchstwahrscheinlich von dem ehemaligen Vizekönig von Indien, Lord Reading, angesprochen werden. Im Hinblick auf die straffe Organisation der Freunde des Zionismus einerseits und der Zionistengegner andererseits wird eine lebhafte Diskussion des Palästina-Problems in beiden Häusern des englischen Parlaments erwartet.

Der politische Korrespondent des „News Chronicle“ schreibt:

„Das Unbehagen und die Unzufriedenheit, welche die Erklärung der englischen Regierung über ihre künftige Palästinalpolitik unter den Abgeordneten der Arbeiterpartei hervorgerufen hat, wird vermutlich in der Debatte über die Thronrede ihren Ausdruck finden. Die Konservativen haben ihre Absicht, die Regierung wegen ihrer Palästinalpolitik anzugreifen, bereits klar zu erkennen gegeben; falls eine größere Anzahl von Mitgliedern der Regierungspartei sie in dieser Haltung unterstützen sollte, könnte sich eine einigermaßen heikle Situation ergeben.“

Der der Arbeiterpartei angehörende Abgeordnete von Mile End, John Scurr, dessen Wahlkreis eine größere jüdische Bevölkerung aufweist, hat erklärt, daß er der Politik, die vom Kolonialamt in Palästina angekündigt wird, nicht zustimmen könne. Eine solche Politik bedeute seiner Meinung nach nicht die Ausführung der Bestimmungen des Mandates und stimme auch nicht mit der Balfourdeklaration überein. Er werde bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit im Unterhause auf die Palästinafrage eingehen.

Macdonalds Antwort an Smuts

London. Auf das Protesttelegramm von General Smuts, der als einer der Verantwortlichen für die Balfourdeklaration erklärt hat, das neue britische Weißbuch stehe in Widerspruch zur Balfourdeklaration und zum Mandat, sowie zu den Darlegungen der bisherigen Regierungen über die Politik Englands in Palästina, und der eine neue Erklärung der Regierung Macdonald gefordert hat, hat der Premierminister Ramsay Macdonald telegraphisch an General Smuts nach Kapstadt eine Erwiderung gesandt, in der es heißt:

Ihre Auffassung beruht auf unvollständigen Be-

richten über die Regierungserklärung, die gerechterweise nicht als das Aufgeben der Balfour-Deklaration bezeichnet werden kann. Gewisse Methoden, die zur Errichtung einer jüdischen Heimstätte angewandt werden, drohen die Lage der nichtjüdischen Bevölkerung zu gefährden und rufen große Beunruhigung hervor. Diese Methoden haben uns von der Notwendigkeit überzeugt, die doppelte Verpflichtung zu erfüllen, die das Mandat uns auferlegt.

Scharfe Erklärung Lloyd Georges gegen die neue Palästinalpolitik der Regierung Macdonald

London. (JTA.) Lloyd George hat die folgende Erklärung der Öffentlichkeit übergeben: „Die ohne vorherige Befragung der Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, Belgien, und anderen eigenen Dominionen abgegebene Erklärung der englischen Regierung über ihre künftige Palästinalpolitik bedeutet den Widerruf eines großen Teiles jenes feierlichen Versprechens, ein jüdisches Nationalheim in Palästina errichten zu helfen, das in einem feierlichen Augenblick gegeben wurde. Dieser Widerruf wird zur Folge haben, daß auf der ganzen Welt von einem „perfiden Albion“ gesprochen werden wird. Ich will ernstlich hoffen, daß die Regierung ihre Stellungnahme einer Revision unterziehen wird, da ich kaum glauben kann, daß bei der Abfassung der letzten Regierungserklärung allen Umständen voll Rechnung getragen worden ist. Ich setze mich restlos für eine gleichartige Behandlung der beiden Palästina bewohnenden Volksstämme ein, bin aber der Meinung, daß die von den Alliierten in bezug auf Palästina eingeschlagene Politik keine Ungerechtigkeit gegen die Araber bedeutet.“

General Smuts fordert von Macdonald die Abgabe einer neuen Erklärung. London. (JTA.) General Smuts, der frühere südafrikanische Premier, der dem Kriegskabinet Lloyd Georges angehörte, welches 1917 die Balfour-Deklaration, betreffend die Errichtung eines jüdischen Nationalheims in Palästina, verkündet hat, hat aus Kapstadt an den englischen Ministerpräsidenten Ramsay Macdonald das folgende Telegramm gerichtet:

„Als einer derjenigen, die für die Balfour-Deklaration verantwortlich sind, bin ich tief beunruhigt über die von der gegenwärtigen englischen Regierung eingeschlagene neue Palästinalpolitik, welche einen Rückzug von jener wiederholt durch Regierungserklärungen bekräftigten Palästinalpolitik bedeutet, die der jüdischen Welt in dezidiertester Form tatkräftige Unterstützung Englands beim Aufbau des Jüdischen Nationalheims versprochen hat. Ich fordere von der englischen Regierung nachdrücklich die Abgabe einer Erklärung, daß sie die durch die Balfour-Deklaration übernommene Verpflichtung treulich erfüllen und ihre Palästinalpolitik dieser Verpflichtung entsprechend umgestalten wird.“

LEIPZIGER ZIONISTISCHE VEREINIGUNG

Oeffentliche Kundgebung

Sonntag, den 2. November 1930, abends 8 1/2 Uhr, im Blauen Saal des Krystall-Palastes, Wintergartenstraße 17/19

Die zionistische Antwort

Redner: Herr Dr. Nahum Goldman, Berlin, außerdem Vertreter der Gruppen Poale Zion und Revisionisten

Copyright by Oeserfeld
& Co. Verlag Berlin, W 15

Dreyfus

von
Walter Steinthal

(8. Fortsetzung.)

Der Konflikt begann. Boisdeffre war verstimmt und zog im übrigen den stellvertretenden Generalstabschef Gonse hinzu. Die weiteren Verhaltensmaßregeln, die man Picquart gab, waren mehr ein Orakel als ein Befehl. Es sei „dringend nötig, die beiden Fälle Dreyfus und Esterhazy völlig voneinander getrennt zu halten“. Wie konnte man das, wenn Esterhazy das Bordereau geschrieben hatte? Aber einen Wiedereintritt in die Akten Dreyfus wies Boisdeffre mit Entschiedenheit zurück. Sein Stellvertreter sprach aus, was auszusprechen für den Generalstabschef zu gefährlich war: daß es nicht mehr auf die Schuld oder Unschuld des Hauptmanns Dreyfus ankomme, daß die Ehre des Kriegsministeriums und des Generalstabs, die für das Urteil einzustehen hatten, und damit die Ehre der Nation in Gefahr sei, wenn man an das Verdikt von Cherche-Midi rühre. Auch der Kriegsminister Billot verhielt sich auf den Vortrag Picquarts völlig passiv. Er hätte eingreifen können. Was ging ihn Mercier, was gingen ihn diese anrührenden Geheimakten an, die lange vor seiner Zeit entstanden waren. Aber dieser Minister war vollständig in der Hand seiner Militärs, wagte keinen Schritt von dem Wege, den sie vorschrieben. War es Unfähigkeit zu eigener Verantwortung, die ihn den Generalen auslieferte, waren es, wie man munkelte, böse Geldaffären, durch die sie ihn in der Hand hatten: Boisdeffres Wille war sein Wille.

Picquart begriff nur langsam. Aber er fühlte, daß er einer Entscheidung entgegentrieb. Er war viel zu sehr Soldat, um sich schon jetzt zu widersetzen. Vielleicht war ihm die ganze fürchterliche Konsequenz, die sich aus dem Standpunkt seiner Vorgesetzten ergab, noch nicht völlig klar. Es mochte sein, daß ihnen seine Indizien gegen Esterhazy nicht stark genug erschienen.

Dann aber kamen Anzeichen für einen herannahenden Vorstoß der Familie Dreyfus. Der „Eclair“ veröffentlichte plötzlich die Tatsache der geheimen Mitteilung an die Kriegsrichter und, wenn auch in einiger Entstellung, den Wortlaut des Briefes „Schurke D.“ Ein Deputierter kündigte eine Interpellation über den Fall Dreyfus an, und Henry erzählte seinem Chef — was sich übrigens nachher als unzutreffend erwies — dieser Deputierte unterhalte Beziehungen zu den Dreyfus. Auch das Erscheinen einer von Mathieu Dreyfus inspirierten Broschüre, Enthüllungen enthaltend, wurde in Aussicht gestellt. Picquart der die ganze Affäre noch immer völlig unter dem Gesichtswinkel seines Dienstes ansah, erschrak. Was der Generalstabschef von der Ehre der Armee gesprochen hatte, gewann Sinn für ihn, aber einen andern Sinn: welche Katastrophe, wenn die Aufdeckung der Wahrheit nicht von der Regierung, sondern von der andern Seite kam!

Er meldete sich noch einmal beim Unterchef und erklärte ihm jetzt klipp und klar, daß er Dreyfus für unschuldig halte.

Gonse war schon ungeduldig.

„Was macht es denn aus, wenn der Jude auf der Teufelsinsel bleibt?“

„Aber er hat nichts verbrochen.“

„Man darf diese Sache nicht wieder anfassen, es geht nicht.“

„Aber wie stehen wir da, wenn die Familie Dreyfus, von ihrer Seite aus, den wirklichen Schuldigen entlarvt?“

„Ach was, wenn Sie nichts sagen, wird kein Mensch es erfahren.“

Hier tat die Kluft sich auf. Der „Dienst“ stellte seine entscheidende Frage. Picquart war im Bilde. Er zögerte nicht mehr. Er nahm Meldestellung, die Hacken klappten.

„Herr General, ich weiß noch nicht, was ich tun werde, aber ich werde dieses Geheimnis nicht mit ins Grab nehmen.“

„Ist es dieser?“

Picquarts Beseitigung wurde beschlossene Sache. Zunächst wurde er aufgefordert, die Beschäftigung mit den Geheimakten des Kriegsgerichtsprozesses einzustellen und sie dem General Gonse auszuhändigen. Es geschah. Weitere Ermittlungen gegen Esterhazy wurden ihm nicht ausdrücklich untersagt, aber zu dem einzig möglichen Eingriff, der Verhaftung des Verdächtigen, erhielt er keine Autorisation. Er mußte sich auf Maßnahmen beschränken, die, weil Esterhazy längst unterrichtet war, von vornherein keinen Erfolg versprachen: weitere Beobachtungen, heimliche Durchsuchung der Wohnung Esterhazys.

Dann beschleunigten Einzelheiten seine Entfernung vom Schauplatz. In Brüssel erschien die von der Familie Dreyfus angekündigte Broschüre, in Paris veröffentlichte der „Matin“ ein Faksimile des Bordereaus. Wie sich später herausstellte, war das Blatt durch Indiskretion eines der Schreibsachverständigen in den Besitz eines photographischen Abzuges gelangt. Aber Henry überzeugte den Generalstab, daß Picquart die Hand im Spiel habe. Boisdeffre und der Kriegsminister eröffnetem dem Leiter des Nachrichtendienstes, er habe seine Funktionen wegen begangener Indiskretionen dem stellvertretenden Generalstabschef zu übergeben. Einige Tage darauf teilte man ihm seine Versetzung mit, und in seltsamem Zickzackwege wurde er in „besonderer Mission“, die nicht existierte, von Paris in das östliche Festungsgebiet des Landes, von da in den Südosten, von da nach Marseille und von da nach Tunis beordert. Immer angeblich als Delegierter des Generalstabes. Aber in Tunis fand er den Befehl vor, seine Generalstabsabzeichen abzulegen und sich zu dem in Susa stehenden 4. Schützenregiment zu begeben.

Das Jahr 1897 schritt voran. Dreyfus auf der Teufelsinsel hauste nun im dritten Jahr innerhalb seiner 16 qm und wartete auf die Wahrheit aus Paris. Aber die Wahrheit war inzwischen ebenfalls deportiert worden. Sie durfte in Tunis exerzieren und trug einen Maulkorb: eine schärfste dienstliche Anweisung des Generals Gonse untersagte Picquart, sich zu irgend jemanden über die Affäre zu äußern.

Henry hatte freies Spiel.

Formal leitete General Gonse das Nachrichtenbüro, aber der tatsächliche Herr war er. Noch während der Abwesenheit Picquarts hatte er einen neuen Coup gelandet. Sein Spürhundflair hatte ihm wieder einmal den richtigen Weg gewiesen, den Chefs aus der Verlegenheit zu helfen. Er machte gar nicht viel Aufhebens davon, als er Anfang November 1896, dem General Gonse in schlichter und gerader Haltung, der einfache Mann von unten, der immer da ist, wenn man ihn braucht — als er dem General Gonse nicht mehr und nicht weniger auf den Tisch legte als, schwarz auf weiß, den endgültigen Beleg für die Schuld des Hauptmanns Dreyfus. Jetzt mochten die Stürme gegen das Bordereau getrost einsetzen. Jetzt konnte man aufatmen.

Es war wieder einmal ein zusammengeklebter Brief. Das wäre an sich schon beinahe langweilig gewesen, Diplomatenbriefsetzer gab es in der Affäre jetzt mehr als genug, man kannte sich kaum mehr aus, es war eine förmliche Papierkorbhausa, Frau Bastian hatte offenbar ein Arbeitsdelirium ergriffen. Aber dieser Brief, das war ein anderes Stück, das war eine Trophäe. Man nannte ihn hinfort: le document libérateur, den Retter aus allen Nöten. Da war nun endlich klar ausgesprochen, daß Dreyfus der Verräter war, schriftlich deponiert für Welt und Nachwelt und von keiner geringeren Hand als derjenigen Panizzardis. Der italienische Attaché, seine Schriftzüge waren unverkennbar, sein Signum lautete wieder „Alexandrine“, schrieb an Herrn v. Schwartzkoppen:

„Lieber Freund,

wie ich lese, will ein Deputierter Dreyfus wegen interpellieren. Wenn man mich in Rom wieder um Erklärungen ersucht, werde ich sagen, daß ich mit dem Juden nie etwas zu schaffen gehabt habe. Wenn Sie gefragt werden, sagen Sie dasselbe. Es muß ja nicht bekannt werden, was mit ihm los war.“

War das ein „befreiendes“ Dokument? Gab es nun noch irgendeine Lücke? Die Dementis der deutschen und der italienischen Regierung, die Ablehnungen der Botschafter: alles war nun geklärt, die Attachés hatten ihre Behörden belogen, hier war es nun Buchstabe für Buchstabe zu lesen.

Henry hatte große Minuten. Generalstab und Kriegsminister wußten ihm Dank. Billot setzte auch Picquart in Kenntnis. Er erzählte ihm von dem Brief, freilich ohne ihm zu zeigen. Picquart konnte nichts einwenden, als daß er, ohne nähere Prüfung, einen solchen Brief für außerordentlich unwahrscheinlich halte — was ihm einen Verweis des Generals Gonse einbrachte.

Außer Picquart äußerte sich nur noch eine einzige Persönlichkeit einigermaßen despektierlich über

das „document libérateur“, das war Henrys Intimus, der Major Esterhazy. Der fand die Ausdrucksweise des Briefes nicht so ganz auf der Höhe des sonst gewohnten Diplomaten-Französisch, er meinte, sie erinnere mehr an die Provinz, ans Land, etwa an die Auvergne, und wenn er fortan in vier Wänden davon sprach, so nannte er es, mit augenzwinkerndem Gedenken an den auvergnischen Bauernhelden der Gallierzeit, das „document Vercingétorix“.

Picquart, in Tunis, tat Dienst und schwieg. Vielleicht hätte er seinen Abschied nehmen und reden müssen. Aber er war ein eingefleischter Soldat. So ungeheuerlich ihm die Handlungsweise des Generalstabs erschien, so ungeheuerlich auch die persönliche, private Offensive eines einzelnen Offiziers gegen die verantwortlichen Exponenten der Armee. Einen solchen Gedanken vermochte er nicht zu gestalten. Nur, daß er bis zur Maßlosigkeit erfüllt war von Schreck, Erschütterung und Ekel. Er wahrte die Disziplin, bändigte Entschlüsse und Gedanken, und er war weit entfernt davon, die Öffentlichkeit anzurufen oder sich mit der Familie Dreyfus in Verbindung zu setzen. Aber sein Instinkt war schon weiter als seine Entschlüsse. Die Wut schlug von innen an die Wände seines Vernunftwesens und trieb ihn schließlich, ganz gegen seine korrekten Vorschläge, zu einer Reihe von Handlungen, die auf der Ebene seiner individuellen Interessen Unbesonnenheiten, auf einer höheren aber schicksalgewollte Auslösungen waren. Die erste dieser scheinbaren Unbesonnenheiten, im Juni 1897, waren ein paar gereizte Briefzeilen an Henry, dessen Intrigantenrolle ihm mehr und mehr dämmerte. Henry warf die Maske ab, antwortete mit grobem Geschütz, beschuldigte ihn fälschlicher Manipulationen in bezug auf den „petit bleu“ und des Mißbrauchs des Amtsgeheimnisses. Das war nicht mißzuverstehen. Picquart fühlte, daß man es in Paris nicht bei seiner Kaltstellung bewenden lassen wolle, daß man, um ihn mattzusetzen, zu weiteren Schlägen, wahrscheinlich zu einem Gerichtsverfahren aushole. Er glaubte vorsichtig zu sein und beging die zweite Unvorsichtigkeit: erbat sich von seinem Regiment einen kurzen Urlaub, fuhr nach Paris, vertraute seinen ganzen Fall einem alten Freunde, dem Advokaten Leblois an, beauftragte diesen für alle Fälle mit der Wahrnehmung seines Schutzes und fuhr nach Tunis zurück. Obwohl Picquart, mit Rücksicht auf das Dienstgeheimnis, dem Advokaten Leblois jede Annäherung oder Mitteilung an die Familie Dreyfus streng untersagt hatte, führte dieser Besuch bei seinem Rechtsfreund dennoch zu dem Resultat, das er hatte vermeiden wollen: der Fall Esterhazy gelangte in die Öffentlichkeit. Es gab in Paris einen hochgestellten Mann, der, Mathieu Dreyfus befreundet, sich seit einiger Zeit zweifelnd mit der Angelegenheit Dreyfus beschäftigte. Das war der Elsässer Scheurer-Kestner, Vizepräsident des Senats, ein ergäuter Mann der bürgerlichen Tugenden. Leblois ging, nicht völlig im Sinne seiner Instruktion, zu Scheurer-Kestner und vertraute ihm den Namen Esterhazy als des mutmaßlichen Täters an. Scheurer-Kestner suchte den Kriegsminister, den Ministerpräsidenten und den Staatspräsidenten auf und bemühte sich zunächst im naiven Optimismus, den Stein durch eine Regierungsaktion ins Rollen zu bringen. Inzwischen ließ Mathieu, in Unkenntnis des Verdachts gegen Esterhazy, in Paris Zettel und Plakate mit der Photographie des Bordereaus verbreiten. Schon als der „Matin“ das Faksimile veröffentlicht hatte, waren einige Leute, die die Handschrift des Majors Esterhazy kannten, stutzig geworden. Es hatte sich aber nichts ereignet. Nun jedoch erfuhr Mathieu von zweiter Hand, der Pariser Bankier Castro habe in der Reproduktion des Bordereaus die Schrift eines seiner früheren Kunden, eines Majors Esterhazy, wieder erkannt. Mathieu Dreyfus hörte diesen Namen zum ersten Male. Es konnte eine der vielen falschen Spuren sein, an denen das Chaos der Affäre so reich war. Aber er wußte, daß man Scheurer-Kestner von anderer Seite ebenfalls einen Namen mitgeteilt hatte, einen Namen, den der Senatspräsident aus Rücksicht für Picquart nur den Ministern genannt, aber niemandem sonst preisgegeben hatte. Mathieu ging zu Scheurer-Kestner und sprach das Wort Esterhazy aus.

„Ist es dieser?“ fragte er den alten Politiker, der bisher stumm geblieben war.

Und, von der Duplizität betroffen, bejahte Scheurer-Kestner endlich.

So war, gegen Picquarts Willen, die Verbindung zwischen ihm und Mathieu Dreyfus hergestellt, hatte sein Geheimnis mit den Informationen der Dreyfus' Polschluß gefunden. (Forts. folgt.)

F. G. MYLIUS
Gegründet 1858
Fernruf: 722 81 • Thomassgasse 2
Spezialfirma
Kontorbedarf • Büromaschinen • Drucksachen

Als vor
terregieru
setzte ma
sie, zum
verbindlic
zionistisc
Ohren u
Arbeit
kombinie
wie kein
gütige H
ihm scho
nismus.
Freun
jetzt her
die poli
Arbeiterf
und daß
denken i
Kopf des
muß, als
Sozialist
Der Z
„Objekt
dien“ —
exempl
man der
England
von dir,
schen R
kern, wi
dir mit
usw. usw

Die J
gibt ma
sie es v
ihre Rec
durchau
von Zeit
beweisen
nicht u
Gewiß
regierun
nehm u
der Ber
einem la
donalds
gänge d
nahmie
die geei
schütter
legen —

D
Versu
Es gi
fordern
und für
Sie keh
wieder,
nach e
unsere
Wesen
durchd
Es i
welche
lösung
Form
Fesseln
Ideale
einer e
das Rä
aber
ringen
sprüche
Dies
Optimi
Sache
dazu
gung
einer i
sein w
Die
gegenw
den M
die H
T. Asc
Wegen
Das
der es
vor u
* D
Wegen

Glossarium

Als vor mehr als einem Jahre die englische Arbeiterregierung Macdonald zu regieren begann, setzte man bei uns Juden große Hoffnungen auf sie, zumal Macdonald persönlich gar artige und verbindliche Aussprüche tat, die bezüglich der zionistischen Sache wie Sphärenmusik klang in den Ohren unseres, ach so gläubigen Volkes. Eine Arbeiterregierung, eine Volksregierung, so kombinierte man, wird die jüdische Sache fördern, wie keine Regierung zuvor, und wenn man das gültige Haupt Macdonald betrachtete, sah man in ihm schon einen unzweifelhaften Freund des Zionismus. Aber ach! Macdonald ist nach wie vor ein Freund — aber wessen Freund — das hat sich jetzt herausgestellt. Es hat sich herausgestellt, daß die politische Jongleurkunst Albions auch vom Arbeiterführer Macdonald gelernt worden ist und daß „gütige Häupter“ zuweilen sehr ungütig denken können, ferner: daß ein konservativer Kopf des Formats Lloyd Georges uns lieber sein muß, als zehn nichtkonservative Häupter englischer Sozialisten.

Der Zionismus ist für England nunmehr ein „Objekt“ geworden — ein „Objekt“, wie z. B. „Indien“, ein politischer „Gegenstand“, ein „Rechenexempel“, ein — kurz: ein Unrecht mehr, welches man dem schwergeprüften, ewig mißverstandenen England zufügt. Armes England! Was will man von dir, gerade jetzt, wo du dabei bist, die indischen Revolutionäre zu erschießen und einzukerkern, warum, o warum gerade jetzt, kommt man dir mit jüdischen Dingen, mit neuen Vorwürfen die da lauten: Unehrlichkeit, Falschheit, Doppelspiel usw. usw.? Ja, warum?

Die Juden sind ein undankbares Volk: kaum gibt man ihnen ein Versprechen — schon wollen sie es wahrgemacht haben! Und sie pochen auf ihre Rechte, sie verlangen Ehrlichkeit und verstehen durchaus nicht die Notwendigkeit für England, von Zeit zu Zeit seinen mephistolischen Charakter beweisen zu müssen, zu müssen, um sich selber nicht untreu zu werden.

Gewiß ist das Vorgehen der englischen Arbeiterregierung den Sozialisten aller Länder wenig angenehm und sie versuchen, zu beruhigen. So schreibt der Berliner sozialdemokratische „Vorwärts“ in einem langen Artikel von den jüngsten Taten Macdonalds in puncto Palästina, er schildert die Vorgänge der letzten Zeit, berichtet von der Stellungnahme Englands, von den angedrohten Gesetzen, die geeignet seien, den Zionismus schwer zu erschüttern und schließt — es klingt so furchtbar verlegen — mit der „Feststellung“, daß die englische

Arbeiterregierung sehr freundlich den zionistischen Wünschen gegenüberstünde! Ist das ein Witz? Ist das Hohn? Die Arbeiterregierung war es, die vom Tage ihres Wirkens an die zionistischen Wünsche ignoriert hat — die Arbeiterregierung war es, die den Warnungen vor dem furchtbaren Gemetzel taub gegenüberstand und die Arbeiterregierung ist es, die die einzigen Rechte der Zionisten zerstören will, so wie sie den Freiheitsdrang des indischen Volkes mit Kanonen und Säbeln zerstört! Und wer weiß, wozu die englischen Bajonette in Palästina imstande sind?

England, dieser Gentleman der Weltgeschichte, führt z. Zt. seine Politik in den von ihm „geschützten“ Ländern mit einer verzweifelten Hand.

Vielleicht wird diese Verzweiflung verschwinden, wenn die unglückliche Regierung Macdonalds verschwinden wird und Kräfte ans Werk treten, die den Mut haben, zu weichen und zu verhandeln. Eine Regierung, die ihre längst erschütterte Stellung mit dem Herzblut anderer befestigen will, hat keine Existenzberechtigung; sie sterbe! Für den Zionismus bedeutet die hinterhältige Politik Macdonalds ein schwerer Schlag, für England aber, eine Niederlage seines habsüchtigen Imperialismus. Wir Juden haben 2000 Jahre schwerer Liebe hinter uns, wir werden auch die Ohrfeige Macdonalds überleben. Unser Idealismus und Lebenswille sind unsterblich — ist die jüdenfeindliche Palästina-Politik etwa auch unsterblich? Mit dem Abtreten des „Sozialisten“ Macdonald — wird ein neuer Wind wehen und ein neues schwarzes Blatt in der Geschichte der Juden wird zu Ende sein... Wir kennen unseren Weg!

Josef Kaplan.

Baldwin, Chamberlain u. Amery protestieren

London. (JTA.) In den „Times“ wird ein Brief, gezeichnet von den konservativen Führern, dem früheren Ministerpräsidenten Baldwin, dem früheren Minister des Aeußeren Chamberlain und dem früheren Kolonialminister L. S. Amery veröffentlicht. Der Brief beginnt mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß Dr. Weizmann im Hinblick auf die Regierungserklärung von der Leitung der zionistischen Bewegung zurückgetreten ist und mit einem Tribut an die Loyalität, mit der Dr. Weizmann durch 12 Jahre trotz vieler Schwierigkeiten und Enttäuschungen sich bemüht hat, mit der englischen Regierung zu kooperieren. Die Verfasser des Briefes sind überzeugt, daß Dr. Weizmann die Aufgabe, der Regierung die Durchführung des Mandates zu erleichtern, erfüllt hat, solange sich dies mit seinen Pflichten gegenüber seinem eigenen Volke vereinbaren ließ.

Der Brief der konservativen Führer endet mit folgender Erklärung: „Wir sind uns aufs tiefste der zweifachen Verpflichtung sowohl den Juden wie den Arabern gegenüber bewußt, die im Mandat verkörpert ist und die die Grundlage der Politik gebildet hat, welche seither von der englischen Regierung verfolgt wurde. Was wir bedauern, ist, daß die Regierung diese Politik aufgegeben zu haben scheint. Indem die Regierung Dr. Weizmanns Vorschlag, eine jüdisch-arabische Verständigungskonferenz einzuberufen, unbeachtet ließ, entmutigte sie die Bemühungen der jüdischen Führer, die darauf ausgingen, die einvernehmliche Stimmung zu fördern, welche die Regierung selbst

als die notwendige Bedingung zur Lösung der Palästina-Probleme betrachtet. Ohne weder den Arabern noch den Juden zur Darlegung ihrer Meinungen Gelegenheit gegeben und ohne dem Parlament gestattet zu haben, seine Stimme zu erheben, hat die Regierung eine Politik festgelegt, die von so endgültig negativem Charakter ist, daß sie uns im Widerspruch zu stehen scheint nicht nur zu der Forderung des Völkerbundsrates, dahingehend, daß es den Intentionen des Mandates widersprechen würde, wenn das Jüdische Nationalheilm im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung durch eine Festlegung auf das jetzige Ausmaß endgültig abgeschlossen werden würde, sondern auch zum ganzen Geist der Balfour-Deklaration und der Erklärungen, die in den letzten 12 Jahren von den aufeinanderfolgenden Regierungen abgegeben wurden. Es ist nur zu deutlich, daß das Weißbuch auf die öffentliche Meinung der Judenheit in Amerika und in anderen Ländern die Wirkung haben wird, das Gefühl von Mißtrauen in den guten Glauben Englands zu erzeugen, daß das wertvollste Besitztum unserer auswärtigen Reichspolitik bildet.“

Eisenschränke Küchenmöbel

BERNDT, LAX & CO., Thomasgasse 6

Der Kampf um eine Weltanschauung

Versuch einer modernen Theodizee

Es gibt Probleme, die zeitweise durch die Erfordernisse des Lebens unterdrückt, zurücktreten und für den Augenblick ihre Aktualität verlieren. Sie kehren jedoch gar bald mit verdoppelter Kraft wieder, unsere Ruhe aufzustören und beharrlich nach einer Lösung zu verlangen, wobei sie alle unsere Wünsche, all unser Tun, unser ganzes Wesen mit einer sonderbaren Zwiespältigkeit durchdringen.

Es sind dies gewichtige Daseinsprobleme, welche sich in der Sehnsucht der Seele nach Erlösung aus der schweren zu Boden drückenden Form kundtun, in dem Begehren, die morschen Fesseln abzustreifen, um sich in das Reich der Ideale erheben zu können... Nur im Rahmen einer einheitlichen Weltanschauung ist es möglich, das Rätsel des Lebens zu lösen; wie vermögen wir aber eine harmonische Weltanschauung zu erringen in Anbetracht der tausendfältigen Widersprüche, die das Angesicht dieser Welt uns bietet?

Dies zu erringen, dazu reicht sicherlich der Optimismus allein nicht hin, der ja stets nur Sache des persönlichen Temperaments sein dürfte, dazu gehört vielmehr eine festgefügte Überzeugung vom Vorhandensein des Machtbereiches einer ideellen Allmacht, deren Exponent alles Dasein wäre.

Die Wiederbelebung jenes Glaubens, der in den gegenwärtigen Zeitläuften des sich breitmachenden Materialismus allmählich versiegt — dies ist die Hauptaufgabe, welche sich Dr. Friedrich T. Aschkenasy in seinem Werke „Auf Gottes Wegen“ gesteckt hat.

Das Werk zerfällt in zwei prinzipielle Teile. In der ersten Hälfte seiner Betrachtungen entrollt vor uns der Verfasser eingehend die biblische

* Dr. Friedrich T. Aschkenasy, „Auf Gottes Wegen“, Verlag M. W. Kaufmann, Leipzig, 1928.

Kosmogonie, die er auf Grund einer originellen Interpretation der Anfangskapitel der Genesis sinnreich aufbaut, woraufhin er der Reihe nach die Geschehnisse des ersten Menschen, Kains, der Erzväter, Moses, Josuas und der Propheten schildert, als deren letztes Glied die Lichtgestalt Jesu von Nazareth erscheint.

Mit Nachdruck betont der Verfasser, daß die biblischen Bücher weit mehr beinhalten, als bloß naive dichterische Legenden oder gewöhnliche geschichtliche Ereignisse, und darin stecke das Geheimnis, daß sie uns mit der in ihnen gebannten Kraft der Wahrheit an die Bibel fesseln.

In der biblischen Geschichte des jüdischen Volkes müsse das Symbol der Lebensentfaltung der ganzen Menschheit erblickt werden, ihrer Bestrebungen und Kämpfe, des Falles und des Aufstieges einer aus der körperlichen Hülle bis zum feuersprühenden Himmelsgewölbe aufbegehrenden Seele.

Es ist wohl richtig, daß man bei einer derartigen symbolischen Deutung gar leicht einem äußersten Subjektivismus anheimfallen kann, der willkürlich an den gegebenen Tatsachen herumdeutet. Dieser Auffassungsmethode bedient sich die Homiletik mitunter mit gutem Ergebnis, der Verfasser vermeidet jedoch glücklich eine willkürliche Deutung und begründet gehörig die von ihm dargebotene Erklärung. In überzeugender Weise tut er dar, daß die Erzählung von der sogenannten Erbsünde, vom ersten Tod, von der Sintflut, den Erlebnissen der Erzväter nur deshalb die ihnen gebührende Stellung im A. T. einnehmen, weil sie der markante Ausdruck der ewigen „Wege Gottes“ sind, da sich in ihnen die Idee des Waltens der höchsten Gottheit spiegelt. Diesen Gedanken hat der Verfasser treffend aus der Bibel herausgelesen und versteht es, ihn aus der Tiefe an die Oberfläche herauszuheben und das Geheimnis zu lüften, das hinter der legendären Hülle geborgen liegt. Wenngleich alle Abschnitte, welche den in der Bibel enthaltenen Ideegehalt versinnbildlichen, sich durch Reichtum an Gedanken und eine tiefe Auffassung des Lebens auszeichnen, so erachten wir dennoch als

den schönsten jenen Abschnitt, der die Geschehnisse des Erzvaters Jakob behandelt, dessen äußere und innere Erlebnisse uns in kristallener Klarheit das Symbol jener zeitlosen Ideale enthüllen, die bis auf den heutigen Tag der Menschheit voranleuchten. Dieser Abschnitt macht den Eindruck eines Poems, das hinsichtlich des Stimmungsgehaltes an das bekannte Drama „Jakobs Traum“ von Richard Beer-Hofmann erinnert.

Im zweiten Hauptteile erörtert der Verfasser das Verhältnis der Erscheinungswelt zur Realität und gelangt hierbei zu dem Ergebnis, daß die Phäno-

198. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse beginnt am 10., 11. u. 12. November 1930

Wesentlich verbesserter Gewinnplan!

Hauptgewinne:
ev. 750.000
500.000
250.000
200.000 usw.

Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
5 M.	10 M.	25 M.	50 M.

Lose empfehlen und versenden auch nach auswärts

Ad. Müller & Co., Leipzig CI

Sächsische Staatslotterie - Einnahme, Brühl 10 - 12, Postcheckkonto Leipzig 3844 - Fernspr. 29630

Erklärung des Exekutivkomitees der Weltunion der Zionisten-Revisionisten

In diesem kritischen Momente, in welchem die britische Regierung den jahrelangen jüdisch-nationalen Aspirationen einen schweren Schlag versetzt, senden wir diesen Ruf an das jüdische Volk, nicht niedergeschlagen zu sein, sondern an seinem Entschluß, die Arbeit zur Wiederherstellung des Nationalen Heimes fortzusetzen, vollauf festzuhalten.

Regierungen kommen und gehen, Imperien werden aufgebaut und verschwinden, aber der Wille des jüdischen Volkes, Erez Israel zurückzuerhalten, bleibt unerschüttert bestehen. Keine zeitweilige Krise, kein Verrat, weder Imperien noch Regierungen, wie mächtig sie auch sein mögen, können die Erfüllung unserer historischen Vorsehung verhindern.

Wir müssen die Situation leidenschaftslos betrachten, ohne verblendet zu sein, weder durch Zorn gegen die britische Regierung, noch durch Sympathie zur zionistischen Führerschaft, welche gemeinsam mit jener die Verantwortung tragen muß. Die Ereignisse der letzten Tage sollten für jene nicht als Ueberraschung kommen, die wegen des Aufbaues von Palästina ernst besorgt waren und die auf die Warnungen, welche rechtzeitig gemacht wurden, hörten. Die Fehler der britischen Regierung bei der Ausführung des Mandates waren seit Jahren so deutlich, wie die Inkompetenz der zionistischen Führerschaft, die Lage einzuschätzen und entsprechende Mittel gegen die drohende Gefahr anzuwenden. Anstatt sich gegen die Versuche zu stellen, unsere Rechte, die aus dem Mandate fließen, zu begrenzen und mißzuwenden, hat die zionistische Führerschaft es erlaubt, daß sich diese Haltung der Mandatarmacht jahrelang weiterziehe.

Wir müssen der Situation mit Mut und ohne mitleiderweckendes Flehen ins Antlitz schauen. In einem solchen Kampfe, den wir führen, sind derartige Rückstöße unvermeidlich, sie sind aber heilbar, wenn die Fehler rechtzeitig erkannt werden. Anstatt einfach zu klagen und zu bedauern, müssen wir aus den gegenwärtigen Ereignissen lernen und die Erkenntnis aus denselben in unseren künftigen Handlungen der britischen Regierung gegenüber und bei unseren eigenen internen Angelegenheiten anwenden.

Wir müssen den Fehler begreifen, auf Versprechungen ohne entsprechende Garantien sich nicht zu verlassen, ohne Reserven und ohne entsprechende Sicherheit nicht zu bauen und nicht zu kolonisieren.

Die Pflicht des Westjudentums ist, zu erklären, daß es das einseitige Recht der britischen Regierung kategorisch ablehne, den Zweck des Mandats, welches in erster Reihe ein internationales Abkommen ist, zu ändern oder zu modifizieren. Daß es die Modifikationen, Eliminierungen und Begrenzungen, die im letzten britischen Statement enthalten sind, nicht akzeptiert und nicht anerkennt; daß es seine besten Bemühungen anwenden wird, um die geplanten Maßnahmen zu umgehen, die einen Bruch der Mandatsbestimmungen darstellen und daß es nicht kooperieren wird mit der britischen Regierung in der Schaffung von Instrumenten, welche bezwecken, die weitere Entwicklung des jüdischen Nationalheimes zu verhindern und alles, was bis jetzt mit dem Aufwand solch großer Opfer erreicht wurde, zu untergraben.

Großbritannien und die Verbündeten gaben dem Weltjudentum ein feierliches Versprechen, die Wiederherstellung des jüdischen Nationalheimes zu sichern, und Großbritannien hat im Sinne der Mandatsbestimmungen und im Namen des Völker-

bundes die Verantwortung übernommen, diese Politik durchzuführen. Trotz aller Störungen, die durch die Palästina-Administration in seinen Weg gestellt wurden, hat das Judentum mit der britischen Regierung loyal kooperiert und hat seine Versprechungen voll erfüllt, indem es Pioniere und immense Kapitalien hergab. Nun bricht eine britische Regierung den Vertrag mit ihren Mitunterzeichnern und mit dem jüdischen Volke und versucht das zunichte zu machen, was Großbritannien feierlichst übernommen hat und die zivilisierte Welt signierte.

Wir haben keine Streitigkeiten mit dem englischen Volke, noch haben wir unseren Glauben in das britische fair play verloren. Eines Tages wird Britannien begreifen, daß ein jüdisches Palästina so viel bedeutet für die Interessen des britischen Reiches und für die Interessen der Menschheit im allgemeinen, welche dem jüdischen Volke soviel schuldet.

Aber die Lage des Judentums wird es zwingen, mit solchen Mitteln und Aspirationen zu kämpfen, die sich als notwendig und anwendbar in jedem gegebenen Moment erweisen werden, da es davon überzeugt ist, daß die ungeheure Ungerechtigkeit gutgemacht werden muß.

Feststellung der Exekutive der Weltorganisation zionistischer Frauen

Wir jüdischen Frauen, die wir in der Weltorganisation zionistischer Frauen vereint sind, betrachten die Erklärung, die die britische Regierung herausgegeben hat, als eine Mißachtung internationaler Verpflichtungen, die sich Großbritannien auferlegt, als es auf der Basis ein jüdisch-nationales Heim zu schaffen, das Mandat für Palästina übernahm.

Im vollen Vertrauen und im Glauben an die Versprechungen und Zusicherungen des britischen Volkes haben wir in den letzten 10 Jahren alle unsere Kräfte und unseren ganzen Eithusiasmus für die selbstgestellte Aufgabe eingesetzt: den Frauen Palästinas so beizustehen, daß sie instande wären, ihren vollen Anteil an der schöpferischen Arbeit für das Land zu leisten.

Mit diesem Ziel vor Augen haben wir eine landwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Schule für Frauen und landwirtschaftliche Mädchenfarmen im ganzen Lande errichtet, die das Land mit beträchtlichen Mengen von Gemüsen und Früchten versehen. Wir haben in den Stadtsiedlungen Gartenkulturen eingeführt und lieferten durch die Anwendung modernster wissenschaftlicher Methoden den Beweis, daß wir instande sind, auch das kleinste Stück steinigten Bodens in einen blühenden Garten zu verwandeln.

Wir haben ferner auf sozialem Gebiet mitgearbeitet, indem wir nach den modernsten Methoden eine große Anzahl von Säuglingsfürsorgestellen und eine Mutterschule und diätetische Klinik errichteten, die dazu beigetragen haben, den Gesundheitsstandard des Landes beträchtlich zu heben. Wir haben in zehn Jahren unermüdlicher Arbeit erkannt, wieviel getan werden kann, das Gedeihen und die Produktivität Palästinas zu steigern. Wir wünschten nicht mehr, als in unserer Arbeit ungehemmt zu bleiben und nicht durch Einschränkungen und Verbote, die niemandem von Nutzen sind, entmutigt zu werden. Wir vertrauen auf die Loyalität und den Gerechtigkeitsinn, die im britischen Volke wurzeln und weisen es von uns, dieses übereilt verfaßte Weiß-Buch als das endgültige Urteil des britischen Volkes anzusehen.

Wir werden uns durch keinen Staatsbericht davon abhalten lassen, auch weiterhin eine Aufgabe zu erfüllen, die wir uns selbst gesetzt haben und unsere einzige Antwort auf diese Erklärung ist: Verdoppelung unserer Anstrengungen für den Aufbau unserer Heimstätte, unerschütterliches Vertrauen für die Zukunft, in unsere eigenen Kräfte und unsere innere Begeisterung!

Die Exekutive der Weltorganisation zionistischer Frauen.

mene keineswegs bloß eine Täuschung unserer Sinne darstellen, vielmehr der Wirklichkeit entsprechen, deren Wesen in der Unendlichkeit der unsichtbaren, schöpferischen Energien ruht.

Die Variabilität der Formen, in denen die Energie sich auslebt, bedingt ihre schwere Faßbarkeit, doch berühre sie durchaus nicht das Wesen der Welt als eines ewigen Seins. Die Ohnmacht der Wissenschaft rühre daher, daß die Gelehrten aus Sorge für peinliche Genauigkeit bei ihren Forschungen sich einseitig bloß der kausalen Kategorie bedienen und dabei zu Unrecht den teleologischen Standpunkt verpönnen, der allen Erscheinungen eigen ist. Freilich gebe es einen prinzipiellen Unterschied zwischen der anorganischen und der organischen Natur, in welcher letzterer der Mensch eine exzeptionelle Stellung einnimmt. In der anorganischen Natur tritt die Zweckhaftigkeit im Zustande völliger Unbewußtheit auf und hat es den Anschein, daß die chemischen und mechanischen Elemente überwiegen, in der Pflanzen- und Tierwelt ist bereits der zweckhafte Trieb deutlicher. Der Verfasser schildert uns die Entfaltung der Zweckmäßigkeit über das Pflanzen- und Tierreich hindurch bis zum Menschen, welcher, nachdem er selbst alle Phasen dieser Entwicklung durchgemacht hat, überdies noch ein neues Element erworben hat, wodurch er unter allen Geschöpfen eine besondere einzigartige Stellung einnimmt. „Wir sehen im Menschen, dieser Höchstleistung der Natur — behauptet der Autor —, alle Elemente des Kosmos, der anorganischen sowohl als auch der organischen Natur vereint und zur höchsten Entfaltung gebracht ... wenn wir aber das betrachten, was er darüber hinaus ist und leistet, dann müssen wir uns sagen, daß jene untere Schicht als ganz belanglos zurücktreten muß im Gesamtbilde gegenüber den Neuerungen dieser Schöpfung, und das Neue, das wesentlich Neue kann unmöglich auf eine bloße Entwicklung zurückgeführt werden, es muß ihm ursprünglich gegeben, angeboren sein.“ Dieses Neue besteht darin, daß nur in dem zum vollen Bewußtsein gelangten Geiste des Menschen der

Gottesgedanke geboren wird. Kein Wunder demnach, daß der Verfasser mit geradezu leidenschaftlicher Vehemenz die übliche Darwinsche Theorie von der Abstammung des Menschen vom Tiere bekämpft, jede Doktrin, die den Menschen dem Tiere gleichmacht, widerlegt und zu dem Ergebnis gelangt, daß angesichts der himmel-



stürmenden Träume, der titanenhaften Anstrengungen und des erstaunlichen Aufschwungs des menschlichen Geistes, unmöglich von einer natürlichen Evolution vom Tier- zum Menschenreich gesprochen werden darf, vielmehr sei da ein Wendepunkt von revolutionärer Bedeutung offensichtlich. Hingegen sei das Dasein aller

Phänomene, der organischen Natur sowohl als auch der anorganischen Ausfluß jener höchsten schöpferischen Kraft, welche diese Welten erschaffen und in ihnen Energien von ewigem Bestande untergebracht hat, daher seien alle Versuche, das „Unerkennbare“, welches die Menschheit mit dem hehren Namen der Gottheit belegt hat, auszuschneiden, vergeblich. Denn ohne die Annahme der Gottheit erweisen sich sämtliche wissenschaftliche Forschungen bloß als ein eitler Versuch, der fruchtlos den Kern der Sache zu umgehen bestrebt ist.

Es ist unmöglich, im Rahmen eines journalistischen Essays den großen Gedankenreichtum wiederzugeben, der in dem Werke von Dr. A. enthalten ist, ich will mich mit der Feststellung begnügen, daß der Verfasser darin fast alle Probleme berührt, welche mit einer Weltanschauung zusammenhängen, so beispielsweise: das Problem der Willensfreiheit, der Gerechtigkeit, der Unsterblichkeit der Seele, der Evolution, indem er ihnen eine zutreffende metaphysische Begründung gibt.

Das Werk zeichnet sich durch geschlossenen Aufbau und künstlerische Gruppierung der Gedanken aus. Die schwungvollen Ausführungen des Verfassers überzeugen den Leser kraft logischer Argumentation, indes der warme Ton des Vortrages sein Gefühl beeinflußt; das Buch ist mit viel Begeisterung geschrieben, die sich dem Leser mitteilt, und in seinem Herzen regen Anklang erweckt. Der Vorzug des Werkes beruht zum guten Teil auf seiner schönen Form, und besonders ist es die klare von übermäßiger Phraseologie sich fernhaltende Sprache, die uns gefangen nimmt, und durch die farbenreiche sowie eminent plastische Darstellung einen mächtigen Eindruck hinterläßt.

Das Werk von Dr. Aschkenasy wird zweifellos zur Vertiefung des religiösen Gefühls, und was noch wichtiger erscheint, zur Bildung einer mit dem modernen Geiste vereinbarten Weltanschauung beitragen. Dr. Edmund Altstädter.

Aus aller Welt

Weizmann schreibt seine Memoiren. London. Der bekannte Londoner Verlag Cictor Gollancz Ltd. teilt mit, daß Professor Dr. Chaim Weizmann gegenwärtig mit der Abfassung seiner Memoiren beschäftigt ist. Die Memoiren Weizmanns werden nach ihrer Vollendung im Verlag Gollancz erscheinen.

Verurteilung antisemitischer Arbeiter in Rußland. Moskau. (Jta.) Das Gericht in Tschernow (Weißrußland) verurteilte die Arbeiter Davidenko, Kolowtschenko und Borisenkow zu je zwei Jahren Gefängnis, weil sie jüdische Arbeitskollegen fortgesetzt mißhandelten und beschimpften. Das Gericht beschloß ferner, den Aufsicht habenden Werkführer und den Techniker, die gegen die Verfolgung der Juden nicht eingeschritten waren, zur Verantwortung zu ziehen.

Ein neues Pressegesetz in Palästina. Die Regierung beabsichtigt in Ausführung der Empfehlungen des Shaw-Berichtes ein neues Presse-Gesetz zu erlassen, das das Pressewesen in Palästina neu regeln soll. Der Entwurf des neuen Gesetzes soll demnächst veröffentlicht werden. Seine Tendenz geht dahin, die Verantwortung der Redakteure zu erhöhen und der Regierung größere Möglichkeiten zum Einschreiten gegen Organe zu geben, die durch Hetzartikel den Frieden des Landes stören. Ein englischer Beamter soll demnächst in Palästina speziell zu dem Zwecke eintreffen, ein Pressebüro bei der Regierung zu organisieren.

Aus Chemnitz

Sitzung der Jüdischen Volkspartei Sachsens

Am Sonntag, dem 9. November 1930, findet in Chemnitz eine Sitzung der Jüdischen Volkspartei Sachsens statt. Die Sitzung wird eingeleitet durch eine große Kundgebung gegen das Wahlrecht. Ab 3 Uhr Sitzung der Jüdischen Volkspartei Sachsens werden zu Worte kommen.

Dresdner Umschau

Die liberale Vereinigung und die Jüdische Volkspartei haben gemeinsam folgenden Aufruf erlassen, der seinen Eindruck sicher nicht verfehlen wird.

An die Gemeindeglieder!

Durch Vereinbarung zwischen den beiden in unserer Gemeinde bestehenden Parteien — Liberale Partei und Jüdische Volkspartei — ist der von allen ersehnte Friede in unserer Gemeinde hergestellt.

Die beiden Parteien haben sich verpflichtet, eine gemeinsame Liste für den Vorstand und für den Gemeinderat aufzustellen derart, daß jede Partei 10 Gemeindevorteiler erhält, also die Gleichberechtigung auch in dieser Beziehung gewahrt ist.

Auf dieser gemeinsamen Liste werden alle Kreise und Richtungen der Gemeinde, also Liberale, deutsche und chassidische Orthodoxie, Zionisten, Handwerker, Händler und Angestellte ausreichend vertreten sein, so daß ein sachlicher Grund zur Aufstellung einer weiteren Kandidatenliste nicht vorhanden ist.

Wir richten daher an alle Gemeindeglieder die dringende Bitte, den schwer errungenen Frieden nicht durch Aufstellung oder Unterzeichnung einer neuen Kandidatenliste zu stören. Die Aufstellung einer solchen Liste würde die Gemeinde in große Unkosten und schwere Kämpfe stürzen, nicht aber dem Wohle der Gemeinde und des Judentums dienen.

Wir appellieren deshalb an die Friedensliebe und das jüdische Solidaritätsgefühl jedes einzelnen Gemeindegliedes und bitten die Aufstellung einer 2. Kandidatenliste nach besten Kräften zu bekämpfen.

Wer unter den heutigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen an einer solchen Liste sich beteiligt, handelt gegen den Frieden und gegen das Interesse der Gemeinde und wird die Verantwortung für die Folgen zu tragen haben.

Dresden, den 27. Oktober 1930.

Für die liberale Vereinigung:

Rechtsanwalt Paul Salinger, Joseph Cohn,
A. Glauber, Max Lesser.

Für die Jüdische Volkspartei:

Dr. M. Schornstein, S. Weiger, S. Weinreich.

Zionistische Vereinigung Ortsgruppe Dresden

Am Sonntag, dem 26. Oktober fand im Restaurant Hermann ein gutbesuchter Heimabend der Zionistischen Ortsgruppe statt.

Der Vorsitzende, Herr Hermann Schocken, eröffnete die Versammlung und gab einen kurzen Ueberblick über die neueingetretene schwierige Situation durch die englische Regierungs-Erklärung

und die darauf erfolgte Demission Prof. Dr. Ch. Weizmanns als Präsident der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency.

In einem längeren Referat über: „Die gegenwärtige Lage des Zionismus“, führt Herr Dipl.-Ing. Grünstein die Gründe der Amtsniederlegungen der Führer Prof. Dr. Weizmann, Lord Melchett und Felix M. Warburg an. Referent gab der Versammlung ein klares Bild wieder über die Haltung der englischen Regierung zum Shaw-Bericht und gegenwärtig zum Simpson-Bericht und bezeichnet diese Haltung als ein vollständiges Versagen ihrer aus dem Mandat übernommenen Verpflichtung, ein jüdisches Nationalheim zu errichten. Der Referent glaubt jedoch, daß kein Grund zur Mutlosigkeit vorhanden ist, er fordert vielmehr auf, jetzt mit doppelter Energie unsere Kräfte dem Palästina-Aufbau zu widmen und zu zeigen, daß wir nicht gewillt sind, eine Stockung in unserer Arbeit eintreten zu lassen.

Dem interessanten Referate schloß sich eine sehr rege Diskussion im Sinne des Referenten an, bei der folgende Herren zu Worte kamen: Schocken, Raimann und Ing. Tschernoff.

Zum Schluß nimmt Herr Otto Lehmann nochmals ausführlich zu den jetzigen Ereignissen Stellung und schlägt folgende Resolution, die von allen Anwesenden angenommen wurde, vor:

„Die Zionistische Ortsgruppe Dresden erhebt schärfsten Protest gegen den Inhalt der neuen britischen Regierungs-Erklärung bezüglich der künftigen Palästina-Politik. Sie stellt fest, daß der Inhalt der Erklärung nichts mehr zu tun hat mit der Balfour-Deklaration, dem Inhalt des Mandats und den früheren feierlichen Versicherungen der britischen Regierung.

Die Zionisten Dresdens protestieren entschieden gegen dieses Vorgehen. Sie erwarten, daß die verantwortlichen zionistischen Stellen zum schärfsten Kampf gegen diese Methoden der englischen Regierung aufrufen werden und versichern der Exekutive und dem Jischuw in Palästina, daß kein Ereignis sie hindern wird, weiter mit allen Kräften für den Aufbau des jüdischen Palästina zu arbeiten.“

B. K.

Berichtigung

In dem unter Dresdner Umschau mit B. K. gezeichneten Artikel unserer letzten Nummer auf Seite 7, Zeile 5 von oben, muß es statt „Vereinigung politischer individueller Elemente“ heißen: „Vereinigung völkischer und individueller Elemente“.

Leipziger Umschau

Verein Jüdischer Händler und Reisender

Vereinsnachrichten

Chanuka-Fest. Der Kartenverkauf zu unserem am 20. Dezember 1930 im großen Festsaal (Alhambra-Saal) des CT stattfindenden Chanuka-Fest hat begonnen. Karten zum Preise von 1 RM bis 3 RM sind erhältlich bei den Vorstands- sowie Komiteemitgliedern.

Voranzeige. Zu unserem Fest haben namhafte Künstler ihre Mitwirkung zugesagt, u. a. Frau Hilda Dulitzkaja, die Meisterin des jüdischen Liedes.

Mitarbeit. Aktive Mitarbeit unserer Mitglieder für das Fest ist durchaus erforderlich. Jedes Mitglied muß zum Gelingen des Abends beitragen. Der Vorstand bittet daher für reichliche Spendeneingänge Sorge zu tragen und den Kartenverkauf zu fördern. Jede Hilfe gewährleistet Aussicht auf Erfolg zum Wohle des Vereins. Es wird bestimmt von der Mitgliedschaft erwartet, daß dem Rufe des Vorstandes Folge geleistet wird.

Mit Sammlung von Tombolaspenden ist bereits begonnen worden und bitten wir Namenangaben an unsere Geschäftsstelle zu richten, wo solche evtl. abgeholt werden sollen.

Beitragszahlungen. Wir ersuchen wiederholt unsere Mitglieder, für regelmäßige Zahlung der Wochenbeiträge bedacht zu sein. Nur durch pünktliche Beitragszahlungen kann unser Verein erhalten bleiben.

Der Vorstand.

Vorträge über das Ostjudentum

Herr Gemeinderabbiner Dr. Goldmann wird am 11., 18., 25. November und 2. und 9. Dezember 5 Vorträge halten über das Thema:

„Das Ostjudentum“.

Die Themen der einzelnen Vorträge lauten:

- Geschichte,
- Sprache,
- Wirtschaftliche Verhältnisse,
- Politische Lage,
- Zukunft.

Die Vorträge im November finden im Schulsaal der Höheren israelitischen Schule, Gustav-Adolf-Str. 7, statt. Beginn pünktlich 8 Uhr abends. An welchem Orte die Vorträge im Dezember stattfinden, wird rechtzeitig in unserem Gemeindeblatt bekanntgegeben werden.

Hilfsverein Israelitischer Gewerbetreibender e. V.

Wir haben im vorigen Jahre 553 Kinder von Kopf bis Fuß eingekleidet. Die Anmeldungen für die Kinderbesenkung in diesem Jahre häufen sich, so daß wir mit einer noch größeren Zahl zu rechnen haben. Leider sind die uns hierfür zur Verfügung stehenden Mittel nur geringe, und es ist daher nötig, daß jeder nach seinen Kräften zum vollen Gelingen dieses besonders wichtigen Werkes beisteuert. Gelder sind auf Postcheckkonto 52065 einzuzahlen. Ebenso können Sachspenden (aber nur neue Sachen) in unserer Geschäftsstelle, Brühl 24 II, abgegeben werden. Auf Anruf 18430 lassen wir Spenden jeder Art gern abholen.

Zionisten — Revisionisten

Hierdurch geben wir bekannt, daß unsere Ortsgruppe die Winterarbeit aufgenommen hat. Wie im vergangenen Jahr werden von nun an aller vierzehn Tage Zusammenkünfte stattfinden, auf denen jeweils über aktuelle Probleme referiert und diskutiert wird. Zeit- und Ortangaben über die Veranstaltungen werden an dieser Stelle erfolgen.

An der Protestkundgebung der ZV in Leipzig am Sonntag, dem 2. November beteiligt sich unsere Ortsgruppe. Vom Landesverband, Berlin, wird wahrscheinlich Herr Dr. Schloß als Redner beordert. Wir ersuchen unsere Anhänger und Freunde recht zahlreich zu dieser Kundgebung zu erscheinen.

Leipziger Zionistische Vereinigung

Öffentliche Kundgebung am Sonntag, dem 2. November 1930, abends 8.30 Uhr im Blauen Saal des Krystallpalastes, Wintergartenstraße 17/19 „Die zionistische Antwort“. Redner: Herr Dr. Nahum Goldmann, Berlin, außerdem Vertreter der Gruppen Poale Zion und Revisionisten.

Kritik der Woche

Variété Drei Linden

Das Programm der 1. Hälfte des November muß geradezu als ein Programm ganz großer Klasse angesprochen werden. An erster Stelle sind zu nennen die 3 Charley-Williams Bono, die Clowns von 1931, die zur Zeit in der „Plaza“, Berlin, wahre Triumphe feiern. Eine weitere Hauptattraktion des November-Programms bilden die 5 Albertis, die fliegenden Teufel, auch genannt die Könige der Luft. Weiterhin wird man sich an den Darbietungen des drolligen und gelehrigen Seelöwen Charlie des Kapitän Huling erfreuen können. Die künstlerische Note wird von dem Harfen-Quartett Raymonde-Riou bestritten. Ihnen folgt ein ganz eigenartiger und einzigartiger Imitator Emil Glaas, der beliebte Humorist Fritz Tachauer und die Jos. Blank Comp in ihrem unvergleichlichen equilibristischen Jongleurakt.

Das sind die Hauptstützen des November-Programmes in den „Drei Linden“, ein Programm, das kaum noch zu überbieten sein dürfte.

Am 27. Oktober verschied unerwartet nach mit frommem Gottvertrauen ertragenen Leiden im Alter von 76 Jahren mein geliebter Mann, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Hillel Chaim Flaschmann

Leipzig, den 27. Oktober 1930

In tiefer Trauer

Genedel Flaschmann geb. Steinmetz
Jakob Flaschmann und Frau
Hermann Zurawel und Frau
Max Flaschmann und Frau
Sofie Zuer geb. Flaschmann
Moses Weiß und Frau geb. Flaschmann
und Enkelkinder

Beerdigung fand Mittwoch, 29. Oktober, 12¼ Uhr, auf dem Neuen Israelitischen Friedhof statt.

Sport

Jüdischer Arbeiter-Turn- und Sport-Verein

Es ist uns gelungen, nunmehr auch eine Turnhalle im Zentrum der Stadt zu erlangen. Leichtathletik und Turnen finden von jetzt ab regelmäßig jeden Montag, 19.30 Uhr in der Frauenberufsschule Lessingstr. 23/27 statt. Auch diese Abende stehen unter der Leitung eines anerkannten Lehrers des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes. Wir hoffen durch diese Verlegung allen denen, die des weiten Weges zur bisherigen Turnhalle wegen unserem leichtathletischen Training ferngeblieben sind, die Möglichkeit zur Teilnahme an demselben zu geben.

Unsere Schwimmabteilung, die jetzt im Stadtbad jeden Donnerstag ab 21 Uhr übt, nimmt einen erfreulichen Fortgang. Zahlreiche Beteiligung weist der Schwimmlehrgang auf. Besonderer Anklang findet das systematische Training der Wasserballspieler.

Das nächste Fußballtraining findet am Sonntag, dem 2. November, auf den Bauernwiesen statt. Es trainieren die Herren, 2. Jugend, und die Knabenmannschaft. Für die beiden letztgenannten ab 3 Uhr unter Aufsicht unseres Jugendleiters. Das letzte Spiel unserer 1. Jugendmannschaft gegen Sportlust 09 konnte diese nach flottem, auch vom Gegner als überlegen anerkanntem Spiel gewinnen.

Keren Kajemeth Lejisrael (Jüdischer Nationalfonds e. V.), Leipzig, Keilstr. 4, Telefon 10211, Postscheckkonto 53341

Aktion des 2. November. Praktischer Protest! Wir fordern alle Zionisten auf, am Tage der Ballfourdeklaration für den Keren Kajemeth zu spenden!

Rosch-Huschanah-Aktion: (Teilausweis), Mendel Wydra, Ch. Lifschitz je 10 anl. Maskir zu Schmini Azereth, A. Oelberg 5, A. Bochenek 3, Hausammlung A. Ketzlach, W. Sprung je 1.

Allgemeine Spenden: Max Ariowitsch anl. seines 50. Geburtstages und der Bar-Mizwah seines Sohnes 50, S. Weininger und Frau gratulieren Herrn Dr. Loebenstein nachträglich zum Umzug und wünschen gleichzeitig ein gutes neues Jahr 6.

Dr. Moritz Mordechaj und Agnes Chamizer Hain: Dr. E. Chamizer gratuliert Familie A. Nathan zur Bar-Mizwah ihres Sohnes 6.

Zeire Misrahi-Garten im Landau Wald: Zeire Misrahi Leipzig gratuliert ihrer Chawera Jolan Hirschler herzlich zur Verlobung 6.

Büchsen: Zionistische Ortsgruppe 2,77.

Die 1. Büchsenleerung im Jahre 5691 findet am 16. und 23. November statt. Denken Sie bis dahin recht oft an Ihre Büchse! Täglich 5 Pfennig in die Büchse ist unsere Parole, und wer sie erfüllt, verhilft der nächsten Büchsenleerung zu einem vollen Erfolg.

Personenstandsnotizen

Geburten:

4. September 1930: Josef Glasberg und Gisela geb. Zucker, Borkumer Weg 7b, einen Sohn „Alfred Norbert“. — 23. September 1930: Simon Teitelbaum und Helene geb. Erdrechter, Elsbethstr. 36, einen Sohn „Heinz“. — 16. Oktober 1930: Aron Stimmler und Taube geb. Gutwirth, Brühl 15, einen Sohn. — 2. Oktober 1930: Isaak Dodeles und Charlotte geb. Hallemann, St. Privatstr. 41, eine Tochter „Bessy Vera“. — 15. Oktober 1930: Fritz John Liebes und Ella Gertrud geb. Christophori, König-Johann-Str. 4, eine Tochter „Ruth“.

Fräulein Claire Bloch
Dr. Philipp Daneth
empfehlen sich als Verlobte

Oktober 1930

London / Berlin

Hamm / Berlin

Barmizwa:

Sonnabend, 8. November 1930: Walter Luchtenstein, Sohn des Herrn Hugo Luchtenstein und Frau Hedwig geb. Markowitz, Wurzen, Fischerstr. 1, in der Gemeindegynagogie, Gottschedstraße 28.

Trauerungen:

Sonntag, 26. Oktober 1930: Fräulein Gita Rochel Szapiro-Jukisky, Leipzig, Nordstr. 13, mit Herrn Leib Ketzlach, Leipzig. — Dienstag, 28. Oktober 1930: Fräulein Male Waschitz, Leipzig, Gustav-Adolf-Str. 25, mit Herrn Joseph Heuberger, Leipzig, Diskaust. 18. — Dienstag, 28. Oktober 1930: Fräulein Kety Kirschner, Leipzig, König-Johann-Str. 16, mit Herrn Felian Goldenberg aus Galatz.

— Sonntag, 2. November 1930: 5 Uhr nachm. Fräulein Klara Rutkowski, Mittelstr. 18, mit Herrn Abraham Janowski aus Großenhain in Leipzig Mittelstr. 18. — Donnerstag, 6. November 1930: 12.30 Uhr mittags, Fräulein Gina Wien, Leipzig, Ranfische Gasse 7, mit Herrn Hans Simoni, Leipzig, Nürnberger Str.

Todesfälle:

24. Oktober: Gessel Abraham Adl, Funkenburgstr. 17. — 25. Oktober: Eugenie Nathan, Springerstr. 23.

Wiederaufnahme in das Judentum: Simon Sternberg genannt Steinbrecher, Friedrichstr. 1.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Gemeindegynagogie

Sabbatgottesdienst: Freitag, 31. Oktober: Abendgebet 16.45 Uhr mit Predigt (Rabbiner Cohn); Sonnabend, 1. November: Morgengebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 16.55 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Dr. Goldmann): Erklärungen zu den Haftarot; Abendgebet 17.28 Uhr. — Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 8 Uhr, werktags 7.30 Uhr, Abendgottesdienst 16.45 Uhr.

Synagoge Ez-Chaim, Otto-Sehll-Str. 4

Freitag, den 31. Oktober, abends 16.45 Uhr. Sonnabend, den 1. November, früh 8.30 Uhr, nachmittags 16 Uhr, Ausgang 17.28 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 16.45 Uhr.

Talmud-Thora-Synagoge, Keilstraße 4

Freitag, den 31. Oktober, abends 16.45 Uhr. Sonnabend, den 1. November, früh 8.30 Uhr, nachmittags 16 Uhr, Ausgang 17.28 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 16.45 Uhr.

Synagoge Ohel Jakob

Freitag abend 16.45 Uhr. Sonnabend früh 8.30 Uhr, Mincha 16 Uhr, Ausgang 17.28 Uhr. Wochentags früh 7.30 Uhr, Mincha 16.45 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz

Freitag abends 6 Uhr Gottesdienst, Sonnabend vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Thoravorlesung. Schluß 5.30 Uhr. Täglicher Gottesdienst: Sonntag morgens 8.30 Uhr; Montag bis Freitag 8 Uhr; abends 4.45 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag: Jakob Fläschmann, Leipzig, Berliner Straße 56. — Druck: Peuvag, Filiale Leipzig C 1, Czermaks Garten.

3 LINDEN

Telefon 43543 u. 43856 Tägl. 4.30 u. 8.15 Uhr Preise:
1 Vorst. 0.50 - 1 M., 2 Vorst. 1.-2 M., Sonn- u. Feiertags
2 Uhr, 5 Uhr und 8.15 Uhr, 1. Vorstellung 0.50 - 1 M.

**DAS
VARIÉTÉ
LEIPZIGS!**

im Scala Konzern, Berlin

8 Minuten v. Hauptbahnhof, Straßenb. 3, 4, 15, 17, 18, 19, 26, 27

3 Charley Williams 3
Bono

Die Clowns v. 1931

5 Alberty's 5
Die llegenden Teufel

Vorverkauf ab 10 Uhr a. d. Theaterkasse sowie in den Kaufhäusern Althoff, Brühl, Ury, WEZ-Nikolaistraße 57, Eggert-Köneritzstraße 58 und Lederer-Wintergartenstraße 4

Raymonde Riou
Harfen-Quartett

Fritz Tachauer, Humorist

Norah Morris
Trick-Tänzerin

**KAFFEEHAUS
OSKAR LINDNER**

Nur feine Back- und Konditoreiwaren eigener Herstellung

Reichsstraße 26 — Blücherstraße 22
Fernruf Nr. 21002

Eugen Bornmüller

Nikolaistraße 55, Eingang Brühl

empfehl

Parfümerien, Toilette-Artikel
Toiletten- und med. Seifen
Drogen

Das freie Klavierspiel

aus dem Siegreil (nach dem Gehör) in vollendeter Ausführung sowie das Improvisieren Transponieren Modulierungen usw. ist in 4-6 Monaten erlernbar durch

F. Rodde's Composition extempore

Selbstunterrichts Briefe nach der Harmonielehre. Außerst logisch und leicht faßlich. Unübertreffliches, einzig dastehendes Werk. Durch nichts anderes zu ersetzen Voraussetzung: Elementare Kenntnisse des Klavier-Spiels. Prospekt durch den

Müller-Verlag, Waldshut
(Baden) Werk a. Wunschirko unverbindl. 5 Tage 7 Ansicht

SCHILDER Transparente
Lichtreklame

Dekorationsmalerei — Renovationen

Waldstraße 2
Ruf 25758 **H. Klasing**

In allen
Verkaufsläden
des Fischspezialhauses

„NORDSEE“

kommen die eingegangenen
**neuen Marinaden, Oelsardinen, Lachs-
Gabelbissen, Delikateßheringe etc.**
sehr preiswert zum Verkauf

Täglicher Eingang frischer Räucherware
Seefisch — Flußfische — Lebende Fische

Stets große Auswahl — billige Preise

Gegen Fettleibigkeit
wirken am besten
Lauensteins vegetabilische
Reduktions-Tabletten
Tee / Massage-Creme
Allein echt

König-Salomo-Apotheke
Postversand: Grimmische Str. 17, Ecke Nikolaistr.

Albert Pickard

Leipzig C 1, Nordstr. 30
Fernsprecher 28267

Bürsten- und
Pinselwaren

Friedrich Müller
LEIPZIG - MARKT 10

Druckmaschinen aller Art
Schneider - Schilder - Schablonen